

---

## WIRTSCHAFT

### «Aktuell erscheint mir Nichtstun ein gutes Konzept»

Der ...Anzeiger-«Kobe-Fonds» in Schieflage

Von Osteranzeiger-Wirtschaftsredaktion

Bislang war die Finanzabteilung des ...Anzeiger-Verlags, zu welchem auch der «Osteranzeiger» gehört, für ihre auf ein ausgeglichenes Budget bedachte Strategie bekannt. Einnahmen und Ausgaben standen sich gleichwertig gegenüber. Umso erstaunter waren Beobachter des Finanzmarktes, als die Verlags-Buchhalter Anfang Jahr einen «Kobe-Fonds» lancierten. Ziel des Fonds ist es, bis Ende Jahr aus einem Betrag von 100 Franken, 500 zu machen und damit für das Weihnachtsessen delikates Fleisch vom Kobe-Rind zu finanzieren.

Durch Spenden kletterte das Fonds-Vermögen rasch auf 400 Franken. Doch was verheissungsvoll begann, endete mit einer ersten schlechten Nachricht, als der Fonds Ende Januar einen Verlust von 50 Franken bekannt gab. Verursacher waren Wettschulden eines Anlagemanagers. Dieser wird daraufhin kurzerhand entlassen und durch Emmanuel Stutzheiny, ehemaliger Investmentbanker und Gründer mehrerer Start-Ups ersetzt. Zuletzt lancierte dieser erfolgreich ein Umzugsunternehmen mit dem Slogan «Mer maled, sie zahled».

Wer nun erwartet hatte, der Fonds kehre sogleich wieder in die schwarzen Zahlen zurück, sieht sich einer grossen Enttäuschung ausgesetzt. Den Stutzheiny unternimmt als erstes einfach mal nichts. «Aktuell erscheint mir Nichtstun ein gutes Konzept. Die Stabilisierung des Fondsvermögens ist vorderhand prioritär» erklärt der neue Fondsverantwortliche. Um danach gleich weitere Inkonvenienzen aufzuführen: Stutzheiny sieht einen gewaltigen Standortnachteil. «Hätten wir den Fonds in einer Fremdwährung gestartet, würden unser Kapitel ausschliesslich durch Investitionen in den Schweizer Franken durch die Decke schiessen». Doch der geneigte Volkswirtschaftler weiss, Inflation haben immer die Anderen.

Ginge es nach Stutzheiny allein, würde der Fonds jedoch nicht so untätig bleiben, wie es aktuell der Fall ist. Bei seinen Investitionsbemühungen wird Stutzheiny sehr oft von der Kobe-Fonds-Ethikkommission (KOFETIK) in seinen Vorhaben gebremst. Während der Fondsverantwortliche Potential in Investitionen für Rüstungsfirmen, Schutzmaterial, Erdgas aus weniger diktatorischen Staaten als Russland oder nichtukrainischem Weizen sieht, erachtet es die KOFETIK für unmoralisch, ein Weihnachtsessen basierend auf dem Elend anderer zu finanzieren. Für Beobachter der Szene ist klar, das Tischtuch zwischen Stutzheiny und der KOFETIK ist zerschnitten. Aus dem Gang vor das unabhängige Anzeiger-Schiedsgericht «ASCHGE» geht in erster Instanz ein Urteil für die Argumente der Ethiker hervor. Stutzheiny lässt daraufhin über seinen Anwalt unmissverständlich ausrichten. «Wir gehen in die Berufung, das Urteil ist falsch.»

Derweil schimmeln auf irgendeinem dubiosen Konto einer staatlich anmutenden Bank mit gelbem Logo die verbliebenen 350 Franken des Kobe-Fonds vor sich hin. Emmanuel Stutzheiny wird nach Ostern beginnen, den Markt nach ethisch verträglichen Portfolios zu sondieren. «Jeder sagt mir, mach in Immobilien» höhnt Stutzheiny. «Für 350 Franken krieg ich aber nicht mal die Klinke der Gartenzauntüre». Die Herausforderung aus diesem Kleinvieh kein Mist zu machen, kommt der Reinigung des Augiasstalles gleich. Doch «Herakles» Stutzheiny ist bereit.

Zur laufenden Berichterstattung auf unserer Webseite: [Der Kobe-Fonds](#)